



1738

## Als Müller seiner Besserin die Witwen-Haube abgenommen

Sidonia Hedwig Zäunemann

Follow this and additional works at: [https://scholarsarchive.byu.edu/sophpm\\_poetry](https://scholarsarchive.byu.edu/sophpm_poetry)



Part of the [German Literature Commons](#)

---

### BYU ScholarsArchive Citation

Zäunemann, Sidonia Hedwig, "Als Müller seiner Besserin die Witwen-Haube abgenommen" (1738). *Poetry*. 1991.

[https://scholarsarchive.byu.edu/sophpm\\_poetry/1991](https://scholarsarchive.byu.edu/sophpm_poetry/1991)

This Article is brought to you for free and open access by the Poetry and Music at BYU ScholarsArchive. It has been accepted for inclusion in Poetry by an authorized administrator of BYU ScholarsArchive. For more information, please contact [scholarsarchive@byu.edu](mailto:scholarsarchive@byu.edu), [ellen\\_amatangelo@byu.edu](mailto:ellen_amatangelo@byu.edu).

# Hochzeit-Gedichte

**Als Müller seiner Besserin die Witwen-Haube abgenommen,  
wodurch Er um den Jünglings-Schmuck u. Junggesellen-Kranz  
gekommen: so sang bey dieser Hochzeit-Feyer ein Lied nach einem  
seltnen Thon, des Herren Bräutigams Bekannter, und treuer Freund  
ein Kauffmanns-Sohn**

Den 6. May 1732.

*In andern Namen.*

Man mahlt und bildet uns die Liebe,  
Mit zugebundnen Augen für:  
Die Wahrheit zeigen ihre Triebe,  
Und Reitzungen bald dort, bald hier.  
Die Liebe fällt gleich einer Mücke.  
Auf Seiden und auf wollne Stücke.  
Sie fällt auch nach der Käfer Brauch,  
Auf einen Ros- und Nessel-Strauch.

Da wirft denn mancher seine Blicke  
Nach einem schönen Angesicht;  
Dem wird das Geld zu einen Stricke,  
Wodurch er seine Freyheit bricht;  
Der wehlt sich eine stolze Dirne;  
Der fällt auf eine freche Stirne;  
Der suchet dieß, der andre das,  
213 Und also gehts ohn Unterlaß.

Allein, nach solcher Wahl und Suchen,  
Wird das Vergnügen bald gestöhr't,  
Da geht es an ein schmähn und fluchen,  
Da werden Seufzer gnug gehört.  
Wer aber auf die Tugend siehet,  
Und wehlt ein Kind, in der sie blühet,

Derselbe findt in seiner Eh,  
Das Glücke von der Sternen-Höh.

Die Braut ist fromm und wird nicht streiten;  
Kein Wiederwille thürmt sich auf,  
Gehorsam steht ihr stets zur Seiten,  
Die Eintracht hat den freyen Lauf  
Herr Bräutigam! du ließt vor allen,  
Dieß Wort aus deinem Mund erschallen:  
Ein Kind, das Zucht und Tugend trägt,  
Wird mir ins Herze eingepägt.

Gedacht, gesagt, und auch geschehen!  
Du hast ein solches werthes Kind  
Zu deiner liebsten ausersehen,  
Wodurch das Glück sich dir verbindet.  
Der Wohlstand wird auf dieser Erden,  
Dein täglicher Begleiter werden.  
Der Seegen suchet nun dein Haus,  
Und gehet bey dir ein und aus.

Allein mich deucht in meinen Sinnen,  
Wer eine Witwe nimmt, wie du,  
Der wird ein kahles Glück gewinnen;  
Ihr Stand zeigt wenig Lust und Ruh:  
Wo die Personen sich nicht gleichen,  
Da ist kein Vortheil zu erreichen.  
Du hast gewiß aus Unbedacht  
Herr Bräutigam! diesen Schluß gemacht?

214

Bedenk, was du vor wenig Wochen  
Mit aufgeklärten Angesicht,  
(Jetzt heists ein Scherz,) zu mir gesprochen:  
Du liebtest keine Witwe nicht!  
Du sprachst: Mich wird noch zum Vergnügen  
Dereinst ein Jungferbild besiegen.  
Nun aber änderst du den Sinn,  
Und giebst dein Herz der Witwe hin.

Wer achtet die verwelkten Rosen?  
Wer liebet ein verdorrtes Blat?  
Wer wird die Frucht von Baume stosen,  
Die längst ein Wurm gestochen hat?  
Wer kauft die abgestreiften Reiser?  
Wer zieht in alt und dunkle Häuser?  
Wer wehlt vor Flachs wohl Hafer-Stroh?  
Mit Witwen ist es eben so!

Halt ein! halt ein! und denk zurücke,  
Verwegner Kiel! was schreibst du hin?  
Herr Bräutigam! deine Liebes-Blicke  
Verändern meinen ganzen Sinn.  
Was tadle ich denn deine Liebe,  
Und deine rein und heisen Triebe?  
Du hast, wenn man es recht bedenkt,  
Dein Herz zu deinem Glück verschenkt.

Wer eine junge Witwe liebet,  
Desselben Eh muß nützlich seyn,  
Weil sie ihm gleich den Haushalt giebet.  
Dieß stellt sich nicht bey Jungfern ein.  
Ja die Erfahrung lehrt sie wissen,  
Wie kluge Weiber handeln müssen:  
Und wie man seinen lieben Mann,  
Bedienen und belustgen kan.

215

Wer liebt nicht angebaute Felder,  
Und Gärten, die schon angelegt?  
Man giebt dem Artzte viele Gelder,  
Der die Erfahrung bey sich trägt.  
Nun diese Lust und dieß Vergnügen  
Wirst du mit deiner Witwe kriegen.  
Ihr Garten ist schon angebaut,  
Davon man schöne Früchte schaut.

Freund! deine Wahl ist nicht zu schelten,  
Die Liebe knüpfe euer Band;

Das Glück besuche euch nicht selten;  
Es mehre sich der Liebe Brand.  
Vergnüget euch in eurer Ehe!  
Der Seegen krön euch aus der Höhe!  
Ja was ihr euch nur wünschen könnt,  
Das wird euch stets von mir gegönnt.

216